



Fahrlehrermangel in Baden-Württemberg

Schulterblick, Bremsen, Gas geben

Viele Fahrschulen in Baden-Württemberg haben große Probleme, geeignetes Personal zu finden - ist auch kein einfacher Job, nervösen Fahranfängern das Autofahren beizubringen.



Mittlerweile gibt es zu wenige Fahrlehrer in Baden-Württemberg. Jochen Klima, Vorsitzender des Fahrlehrerverbandes Baden-Württemberg, erklärt im Gespräch mit SWR Aktuell, dass einer der Hauptgründe die familienunfreundlichen Arbeitszeiten sind.

Die Tätigkeit an sich ist schön und attraktiv. Das Problem sind für viele junge Leute die familienunfreundlichen Arbeitszeiten. Fahrlehrer arbeiten eigentlich immer dann, wenn andere Leute frei haben: spät Abends, dann noch Nachtfahrten und samstags geht es auf die Autobahn. Dann müssen Fahrlehrer mehrmals in der Woche Theorieunterricht machen. Das schreckt die jungen Leute ab. Ein Problem ist auch, dass der Berufsstand überaltert ist. Etwa 50 Prozent der heute aktiven Fahrlehrer gehen in den nächsten zehn Jahren in den Ruhestand.

Was müsste man machen, um den Job attraktiver zu gestalten, so dass auch jüngere Bewerber kommen?

Die Politik hat das Fahrlehrergesetz schon reformiert, am 1. Januar 2018 wird es in Kraft treten. Darin wurden einige Eingangsvoraussetzungen abgesenkt. Damit hofft man, mehr junge Leute in den Beruf zu bekommen, auch mehr Frauen. Und das zweite ist: Durch die Möglichkeit, dass Fahrschulen jetzt miteinander kooperieren und ihre Fahrschüler gemeinsam ausbilden können, kann der einzelne Fahrlehrer ein bisschen entlastet werden. Zum Beispiel von dem abendlichen Theorieunterricht, den er vielleicht nur noch einmal in der Woche machen muss.

Laut dem aktuellen Fahrschulklima-Index gibt es immer mehr Kunden, die Fahrstunden nehmen. Wo merkt man das eher: in Städten oder in den ländlichen Gebieten?

Wir beobachten, dass die jungen Leute in den Städten nicht mehr unbedingt mit 17 oder 18 Jahren den Führerschein machen. Die sind ja sehr gut vernetzt mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Aber auf dem Land hat der Führerschein nach wie vor einen hohen Stellenwert, weil dort abends keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr unterwegs sind. Das Problem ist eher die demographische Entwicklung: Auf dem Land sinkt die Zahl der 18-Jährigen. In den Städten ist das vielleicht durch die Zuwanderung mit Studenten, die in die Stadt ziehen, nicht so stark zu erkennen.

Wenn jetzt die Zahl der Fahrschüler ansteigt, es aber nicht genug Fahrlehrer gibt - was heißt das dann für die Branche?

Die Fahrschüler in Ballungsgebieten müssen ihre Führerschein-Ausbildung unter Umständen ein bisschen in die Länge ziehen, weil sie nicht zum Zuge kommen. Ein anderes Problem für die Branche ist: Wie geht es mit dem Fahrlehrerberuf in Zukunft weiter? Durch das autonome und das hochautomatisierte Fahren überlegen sich vielleicht einige junge Menschen, ob sie überhaupt noch Fahrlehrer werden sollen. Sie fragen sich: Ist das ein Beruf, der mich bis zur Rente ernähren kann? Ich möchte aber sagen, dass ich keinen Zweifel daran habe, dass dieser Beruf Zukunft hat. Er wird sich nur sehr stark ändern.

Sie glauben also nicht, dass der Beruf durch das autonome Fahren irgendwann überflüssig wird?

Das glaube ich nicht. Zum einen wird auch eine Einweisung in die Technik des autonomen Fahrens zwingend erforderlich sein. Zum anderen werden die Leute nicht bereit sein, einfach im Auto auf der Autobahn sitzen zu bleiben und auf den Abschleppdienst zu warten, falls es einmal streikt. Es muss dann auch eine Möglichkeit geben, das Auto selbst fahren zu können. Deswegen wird auch in Zukunft die Basischulung "Fahren eines Autos" erforderlich sein.

Das Gespräch führte SWR-Moderatorin Tina Joyeux | Online: Cornelia Stenuß

Stand: 11.7.2017, 14.31 Uhr